los in den beiden ersten Lesungen angenommen. Bei der Berathung dann folgenden Gesetzentwurfs, betr. die Entschädigung für am Milzbrand gefallene Thiere, spricht Abg. Frhr. v. Erffa die Hoffnung aus, daß die in der Vorlage vorgesehene fakultative Einführung des Gesetzes nicht eine obligatorische werde. Abg. Gnebel befürwortet die Aufstellung kleinerer Entschädigungsbezirke innerhalb der Provinzen. Der Regierungsvertreter betont den Vortheil dieses Gesetzes, daß jetzt Milzbrandfall zur Anzeige gelangen müsse. Die Abgg. Oftrop, Dr. Gerlich und Sombart erklären sich mit der Vorlage einverstanden. Abg. v. Schalscha hält die Entschädigung für zu hoch gegriffen. Nach weiterer Debatte wird der Gesetzentwurf in zweiter Lesung unverändert angenommen. — Den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Befreiung von ordentlichen Personalsteuern gegen Entschädigung, beantragt Abg. Frhr. v. Heereman der Budgetkommission zu überweisen, um in eine gründliche Prüfung darüber einzutreten, ob mit dem Gesetzentwurfe nicht eine Verletzung von wohlerworbenen Rechten erfolge. Abg. Rickert konstatirt, daß er sich allerdings darin geirrt, wenn er früher angenommen habe, daß die Standesherren willig auf ihre Steuerprivilegien verzichten würden. Seine Freunde erklärten sich nach wie vor gegen die staatliche Entschädigung und glauben, daß es den betreffenden Standesherren überlassen bleiben müsse, ihre Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen. Uebrigens sei auch zu untersuchen, ob nicht die Entschädigung zu hoch gegriffen sei. Regierungskommissar Generaldirektor der direkten Steuern Burgbart erläutert die Rechtsfrage und die Höhe der Entschädigung mit wenigen Worten wiederlegend auf die Ausführungen des letzten Vorredners ein und bemerkt, daß in der Kommission nähere Aufklärung namentlich auch über den Satz von 13½ pCt. gegeben werden würde. Abg. v. Rauchhaupt betont, daß es jetzt nur darauf ankomme, festzustellen, wer der Entschädigungsberechtigte sei und wie hoch die Entschädigung zu bemessen sei. Daß die Entschädigung in der Regel zu niedrig gegriffen sei, wie Abg. v. Heereman annehme, könne er nicht zugeben. Das Nähere werde in der Kommission zu prüfen sein. Nachdem noch die Abgg. v. Tiedemann-Bomst und Dr. Friedberg kurz zur Sache gesprochen, wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen. Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Petitionen.)

Der bisherige Konsul in St. Petersburg, Freiherr v. Lamezan, ist zum Generalkonsul in Antwerpen ernannt worden. Als sein Nachfolger geht nach St. Petersburg der bereitige ständige Hülfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Legationsrath Maron. Der erledigte Konsulsposten in Stockholm ist dem bisherigen Konsul in Marseille, von Eckardt, übertragen worden. Das ebenfalls vakante Konsulat in Bremen wird hiernächst ein früherer Vizekonsul in Zanzibar, Steifensand, übernehmen. Ferner haben der Konsul Biermann das Konsulat in Apia, der Konsul Anton das Konsulat in Zanzibar und der Konsulatsaspirant Müller-Breed das Konsulat in Nagasaki, welche Posten von ihnen bisher interimistisch verwaltet wurden, endgültig verliehen erhalten.

Aus **Straßburg i. E.**, 26. März, geht uns folgende Auslassung zu:

Die „Hamburger Nachrichten" beschäftigen sich in ihrer Nummer 72 vom 24. März, Abend-Ausgabe, mit der „Straßburger Post" anläßlich einer von dieser gebrachten Besprechung der Aufhebung des Welfenfonds und äußern am Schlusse ihrer gegen dieses Blatt gerichteten Polemik folgendes: „Es drängt sich mithin die Frage auf, ob die Insinuation, welche die „Straßb. Post" gegen den früheren Reichskanzler richtet, auch Statthalterkreisen oder aus anderen Regionen via Köln stamme." — Dieser versteckte Angriff gegen den kaiserlichen Statthalter ist um so unverständlicher, als wiederholt erklärt worden ist, daß weder der Statthalter noch die demselben unterstellten Behörden zu Straßburg in irgend welcher Beziehung zur „Straßb. Post" stehen. Weder in anderen früheren Fällen noch in diesem speziellen Falle hat die „Straßb. Post" irgendwie offiziösen Charakter. Die kaiserliche Regierung zu Straßburg bedient sich zu öffentlichen Kundmachungen, wie Jedermann wissen kann, lediglich der „Straßburger Korrespondenz", und derartige immer von Neuem auftauchende Nachrichten über die Stellung der Regierung zur „Straßb. Post" können nur wider besseres Wissen in böswilliger Weise in Umlauf gesetzt werden. Man kann von den „Hamburger Nachrichten" erwarten, daß sie ihre, in oben erwähnter Notiz niedergelegte Auffassung nunmehr sofort und zwar endgültig richtig stellen werden.

Vor den Ergebnissen der Arbeit, welche die bekanntlich im Eintreten begriffene **Kommission für Arbeiterstatistik** leisten soll, hat bezeichnender Weise der sozialdemokratische „Vorwärts" schon jetzt so viel Angst, daß er dieselbe in einem längeren Artikel zu diskreditiren versucht, obwohl weder er noch sonst Jemand diese Ergebnisse bisher kennt. Daß dieselben mit denen der bekannten sozialdemokratischen Privatenqueten vielfach nicht übereinstimmen werden, ist allerdings wohl anzunehmen; will aber der „Vorwärts" sie deshalb schon heute als Schönfärberei" bezeichnen, so verrathen er und, daß für die sozialdemokratischen Zwecke nur einseitige, nicht aber allseitige Beleuchtungen brauchbar sind. Nimmt aber das sozialdemokratische Zentralorgan hauptsächlich daran Anstoß, daß die zu bildende Kommission im Wesentlichen die ihr vom Reichskanzler und Bundesrathe zu stellenden Aufgaben zu lösen haben wird, so kann doch wohl kaum Jemand daran gedacht haben, daß etwa der sozialdemokratische Parteivorstand an den „Instanzen" gehören solle, welche der Kommission zu bezeichnen haben, welchen Gebieten sie ihre aufklärende Thätigkeit zuwenden solle.

Wie das „Zentralblatt der Bauverwaltung" mittheilt, ist nunmehr auch für alle preußischen Bahnen die Anweisung ergangen, die **Einheitszeit** vom 1. April 1893 im äußern Dienst zur Einführung zu bringen.

In den Erörterungen, welche die **russischen Blätter**, allerdings noch vor dem Bekanntwerden der letzten Veränderungen im preußischen Kabinet, der „Krisis in Deutschland" widmeten, tritt wiederum die Einseitigkeit der auf absolut irrigen Voraussetzungen aufgebauten Raisonnements in bezeichnender Schärfe hervor. Wie weit die russischen Zeitungen hierbei von dem thatsächlichen Verlauf der Dinge abschweifen, erhellt u. A. daraus, daß mehrere derselben sich in tiefsinnigen Betrachtungen über die politischen Konsequenzen der Berufung des Generals Grafen Waldersee als Reichskanzler ergehen. Hoffentlich wird die nüchterne Praxis der thatsächlichen Vorgänge ihre Wirkung auch auf diese phantasievollen Journalistenkreise nicht verfehlen.

Ein Pendant zu denselben liefert übrigens auch die österreichisch-ungarische Presse, in der an verschiedenen Orten ein kürzlich in der „Kreuzzeitung" veröffentlichter, sehr heftiger Artikel gegen Rußland auch wieder mit dem Namen des Grafen Waldersee in Zusammenhang gebracht wird. Vernünftiger spricht sich eine Berliner Korrespondenz der „Wiener Presse" aus, welcher zu einer Blumenlese allarmirender Nachrichten und Aeußerungen englischer Blätter über Rußland trocken bemerkt, solche „Sensationsnachrichten" seien „Enten, die seit Jahren so regelmäßig im Frühlingsanfang auffliegen, daß man sie als politische Frühlingsboten bezeichnen könnte".

Rundschau im Auslande.

In der Sonnabendsitzung der französischen Deputirtenkammer ist die Interpellation, betreffend die Vorgänge in der Saint Merri-Kirche, zur Verhandlung gekommen. Der Ministerpräsident Loubet antwortete, die Regierung werde nicht zulassen, daß die Kanzel zu einer politischen Rednerbühne umgewandelt werde. Sollten die Gesetze nicht ausreichen, so würde die Regierung die betreffende Kirche schließen. Die Debatte endigte mit Annahme einer Tagesordnung, welche die Erklärung der Regierung billigt und die letztere auffordert, die Geistlichen der verschiedenen Kulte zur Beobachtung der Gesetze der Republik anzuhalten. Es waren 354 gegen 116 Stimmen, welche die Mehrheit für dieses allerdings sehr allgemein gehaltene Votum bildeten. Die Presse läßt sich an einer solchen Bausch- und Bogenerledigung nicht genügen. Nicht bloß die Organe der Rechten, sondern auch gemäßigte republikanische Blätter bedauern die Aeußerung des Ministers, daß erforderlichen Falles die Kirchen geschlossen werden sollten, als geeignet, einen erneuten kirchlichen Konflikt hervorzurufen.

Für die allerneueste Zeit dürfe einem Wiederaufleben des Kampfes zwischen Radikalen und Klerikalen allerdings dadurch vorgebeugt sein, daß die allgemeine Aufmerksamkeit sich mehr und mehr der Gefahr zuwendet, welche von Seiten des Anarchismus droht. Wie ernst diese Sache genommen wird, geht u. A. aus dem Beschluß her mit Prüfung des Gesetzentwurfes gegen die Dynamitarden betrauten Kommission hervor, wonach auch das Niederlegen von Explosivstoffen auf öffentlichen Wegen mit dem Tode bestraft wird. Polizeifreundliche Mittheilungen in den Pariser Blättern hatten in den letzten Tagen triumphirend auf die Entdeckungen hingewiesen, welche die Sicherheitsbehörde bezüglich der Urheber der jüngsten mittelst Anwendung von Explosivstoffen begangenen Verbrechen gemacht haben sollten. Es scheint aber, daß die Skeptiker Recht behalten, welche diese Ermittelungen als belanglos darstellten. „Hirsch's T.-B." meldet, es seien am Sonnabend wiederum Haussuchungen bei sämmtlichen der Polizei bekannt gewordenen Anarchisten und deren Bekannten vorgenommen worden, ein irgendwie befriedigendes Resultat habe sich aber nicht ergeben. Wie dem immer sei, ein neues, alle bisherigen an verheerenden Wirkungen übertreffendes Attentat ist gestern Vormittag am lichten Tage in der Rue Clichy begangen worden. Die Bedeutung des Vorfalls und der Eindruck, den derselbe auf die Bevölkerung machte, mag am besten aus der Reihenfolge der darüber eingelangten Depeschen, die wir unten folgen, ersehen werden.

Paris, Sonntag 27. März. Heute Vormittag hat in dem Hause Rue Clichy 39 eine Dynamitexplosion stattgefunden. Das Haus wird von dem Generalprokurator Bulloz bewohnt, welcher die Voruntersuchung gegen die Anarchisten von Lavallois leitet, und ist in Folge der Explosion von unten bis oben auseinander geborsten. Die Treppen sind zertrümmert, die Fenster gesprengt. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau bekannt. Von anderer Seite wird dieselbe auf vier angegeben. Getödtet soll Niemand sein.

Paris, Sonntag 27. März, Nachm. Das Haus Rue Clichy 39, in welchem heute Vormittag die Dynamitexplosion stattgefunden hat, ist für immer unbewohnbar geworden. Die Fensterscheiben und Läden der benachbarten Häuser sind gesprengt. Der Urheber des Attentats soll entflohen sein. Ein junger Mann, der im Augenblick der Explosion an dem Hause vorübergegangen ist, will einen Mann gesehen haben, der eilig das Haus verließ und dabei äußerte, es sei unnöthig, die Feuerwehr zu holen, es handle sich nur um einen Schers. Die Explosion hat in der Stadt außerordentliche Erregung hervorgerufen. Die Geschäftsbehörden sind am Ekstorte in Thätigkeit.

Paris, Sonntag 27. März, Nachm. 6 Uhr 15 Min. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der bei der Explosion in der Rue Clichy verletzten Personen insgesammt sechs, darunter eine Frau, die schwere Verletzungen davongetragen hat. Getödtet wurde Niemand. Die Dynamitbombe war aller Wahrscheinlichkeit nach im zweiten Stockwerk des Hauses niedergelegt. Die Treppe ist bis zum fünften Stockwerk zertrümmert. Die Fenster, Gitter an der Rampe des Hauses ist verbogen, der Treppenflur eingestürzt und verwüstet. In allen inneren Räumen sind die Thüren und Fenster aus den Angeln gerissen, die Bekleidung der Wände ist zerfetzt, die Möbelschnitzerei zerstört. Der Besitzer des Hauses erklärt, daß er nichts Verdächtiges bemerkt habe. Die Untersuchung dauert fort.

Paris, Sonntag 27. März, 7 Uhr 30 Min. Abds. Die Verhörungen, welche die heutige Explosion angerichtet hat, sind bis Weitem größer, als die der vorhergegangenen Explosionen. Die Polizei hält an der Meinung fest, daß es sich um einen Racheakt der Anarchisten gegen den Generalprokurator Bulloz handle. Die Minister Loubet und Ricard haben sich nach dem Thatorte begeben.

Paris, Sonntag 27. März, Nachts. Die Behörden setzen die Untersuchung über die Explosion in der Rue Clichy fort. Dieselbe wurde, wie sich bereits ausgestellt hat, hervorgerufen durch eine 3 bis 5 Kilogr. Dynamit fassende zerbrochene Schachtel, welche in 3 bis 4 Kapseln Zündpulver enthielt. Diese Kapseln waren durch eine Zündschnur verbunden. Kein Stück des Sprengmittels wurde wieder aufgefunden. (?) Die Polizei vermuthet, Ravachol, welcher das frühere Attentat beging, sei auch der Urheber der gestrigen Explosion. (??)

Die große Beunruhigung der Pariser Bevölkerung, welche durch die letzten Explosionen hervorgerufen ist, findet ihren Ausdruck in den Blättern, die durchweg konstatiren, daß die Situation eine sehr ernste sei. Viele adeln die Regierung und die Polizei wegen Mangels an einer energischen zielbewußten Aktion. Das „Journal des Débats" verlangt vor Allem eine entschiedene Unterdrückung der anarchistischen Propaganda, welche nicht genug überwacht sei. Die Organe der konservativen Partei greifen das Ministerium auf das Heftigste an, das gegen arme Priester die Strenge der Gesetze handhabe, die Elemente der Unordnung jedoch ermüthige. Andere Journale sprechen ihre Befürchtung wegen des 1. Mai aus und hegen die Besorgniß, die Einschüchterungen seitens der Anarchisten könnten den von Letzteren beabsichtigten Erfolg haben; mehrere Hausbesitzer hätten bereits dem Richterstande angehörigen Miethsparteien gekündigt unter Hinweis auf die jüngsten Attentate. Eine Anzahl Deputirter beabsichtigt einen Antrag einzubringen, nach welchem der Staat für die durch solche Explosionen verursachten materiellen Schäden aufzukommen hat.

Der amtliche Schriftwechsel zwischen **England** und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, betreffend die Behringsmeerfrage, einschließlich der zwischen dem 8. Februar und dem 26. März dieses Jahres ausgetauschten Depeschen, ist gestern in London veröffentlicht worden. In der letzten darin enthaltenen, vom vorgestrigen Tage datirten Depesche erklärt Lord Salisbury, er würde einem ähnlichen modus vivendi, wie dem im vorigen Jahre vereinbarten, zustimmen, nachdem der zwischen England und den Vereinigten Staaten hinsichtlich der schiedsrichterlichen Entscheidung der Behringsmeerfrage vereinbarte Vertrag ratifizirt sei, und wenn die Vereinigten Staaten sich bereit erklären würden, die Frage des den englischen oder amerikanischen Fischern durch das Fischereiverbot zugefügten Schadens einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen. Inzwischen seien die englischen Fischer benachrichtigt worden, daß sie nur auf ihre eigene Gefahr hin die Fischerei betreiben könnten. Nach dem ebenfalls gestern veröffentlichten Vertrage, betreffend die schiedsrichterliche Entscheidung der Behringsmeerfrage, wird das Schiedsgericht aus sieben Mitgliedern bestehen, von denen je zwei von England und den Vereinigten Staaten, die drei anderen durch den Präsidenten der französischen Republik, den König von Italien und den König von Schweden-Norwegen ernannt werden. Das Schiedsgericht wird in Paris zusammentreten.

In einer gestrigen Sitzung des **spanischen** Ministerrathes wurde das Ausgabebudget endgültig festgestellt; durch dasselbe werden 12 Millionen Pesetas Ersparnisse herbeigeführt.

Aus **St. Petersburg** wird unter heutigem Datum gemeldet: Die Bekleidung des neuernannten bischöflichen Primas, Metropolitan Kosloswky, mit dem Pallium hat gestern in der katholischen Kirche in feierlicher Weise stattgefunden. Der Primas leistete den Eid der Treue für den Kaiser in russischer Sprache. Gleichzeitig fand die Weihe des Prälaten Symon zum Bischof statt.

Aus **Sofia** wird der „N. Fr. Pr." vom letzten Freitag, 25. März, berichtet, daß der bulgarische Ministerrath sich abermals mit der Angelegenheit Bulkovitsch befaßte, nachdem die Sofiaer Regierung neue auf dieselbe bezügliche Nachrichten erhielt. Dem Berichterstatter des genannten Wiener Blattes zufolge lassen sich diese Nachrichten in Folgendem zusammenfassen:

Am 24. Februar, also an dem Tage, an welchem Bulkovitsch ermordet wurde, erschienen gegen halb 8 Uhr Abends zwei Personen auf dem Deck des russischen Schiffes „Der Zar" und forderten von dem Kapitain Demchier, so rasch als möglich nach Rußland befördert zu werden. Der Kapitain wollte diesen Wunsch ablehnen, aber die beiden Männer bedrohten ihn sehr energisch, er werde alsbald von der russischen Botschaft den bezüglichen Auftrag erhalten. Hierauf gestattete ihnen der Kapitain, über Nacht auf dem Schiffe zu bleiben; er gebrauchte jedoch die Vorsicht, die ihm unheimlich scheinenden Passagiere durch eine Wache beobachten zu lassen. Einen Tag später, am 25. Februar, erhielt der Kapitain einen Befehl von Herrn v. Neldow, die beiden Individuen nach Rußland zu transportiren, und Nachmittags verließ das Schiff „Der Zar" Bulgarien mit den muthmaßlichen Mördern des bulgarischen Agenten. Am 27. Februar traf das Schiff „Der Zar" in Odessa ein. Die beiden politisch wichtigen Passagiere desselben wurden dort von drei Agenten der russischen Geheimpolizei erwartet. Dieselben waren bulgarischer Nationalität und früher in Sofia Vertrauensmänner eines gewissen Sochurukow, zur Zeit als dieser Kawaß der russischen Agentschaft in Sofia war. Diese Agenten empfingen die beiden Spießgesellen in herzlichster Weise und führten sie sofort zu Herrn Putiatew, dem früheren Sekretair des russischen Konsulats in Philippopel und der russischen Gesandtschaft in Bukarest. Derselbe ist gegenwärtig in Odessa der Leiter des panslavistischen Komités für den Orient.

Der Versicherung des Sofiaer Berichterstatters zufolge habe die bulgarische Regierung sich durch die glaubwürdigsten Zeugenaussagen von der Richtigkeit dieser Thatsachen überzeugt und in Folge dessen den Beschluß gefaßt, der Hohen Pforte alle diese Nachrichten mitzutheilen und von derselben Garantieen zu fordern, daß in Zukunft das russische Territorium keine Zufluchtsstätte für die Individuen sei, welche gegen die Sicherheit Bulgariens und das Leben seiner Staatsmänner frevlos die gefährlichsten Waffen schmieden.

In einer bisher noch nicht genügend aufgeklärten Verbindung mit dieser Nachricht steht die der „Kol. Korr." aus **Konstantinopel** zugehende Meldung, daß der Leiter der Urheberschaft der Ermordung des Dr. Vulkovich hervorragend betheiligte Schischmanow, welcher bekanntlich in Folge des Einschreitens des russischen Botschafters v. Neldow von der türkischen Behörde dem russischen Konsulate ausgeliefert und durch dieses nach Odessa befördert worden ist, sich nunmehr wieder in der türkischen Hauptstadt befinden soll. Es läße sich vorläufig noch nicht feststellen, ob Schischmanow, Dank dem russischen Schutze, dessen er sich erfreut, den Muth fand, sich freiwillig wieder auf den Boden von Konstantinopel zu begeben oder ob etwa die russischen Behörden, da die türkische Staatsangehörigkeit des mehrgenannten Individuums erwiesen ist, sich schließlich doch gezwungen sahen, dasselbe der Händen der türkischen Behörde auszuliefern.

Parlamentarisches.

* Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Bestrafung des Sklavenhandels trat heute nach weimonatiger Pause wieder zusammen. In der letzten Sitzung war die Regierung ersucht worden, die bezügliche Gesetzgebung anderer Staaten der Kommission zu unterbreiten. Nachdem dies geschehen, wurde heute der von der Regierung vorgelegte Entwurf unverändert angenommen, jedoch folgender § 6 angefügt: „Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft und gilt bis 1. Oktober 1895." Zugleich wurde folgende Resolution angenommen: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, innerhalb der im § 6 bestimmten Frist Vorsorge zu treffen, daß in den deutschen Schutzgebieten die gesammte, die Sklaverei betreffende Materie gesetzlich geregelt werde.

* Dem Abgeordnetenhause ist heute die angekündigte Sekundairbahnvorlage zugegangen.

* Nach der „Germania" hat die Zentrumsfraktion des Reichstags einstimmig beschlossen, die Forderung für die Kreuzerkorvette „K" (erste Rate 2 000 000 ℳ) ebenso wie bei der zweiten Lesung abzulehnen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 28. März.

* Se. Majestät der Kaiser und König war am gestrigen Sonntag Morgen zunächst bis kurz vor 10 Uhr in seinem Arbeitszimmer verblieben. — Um 10 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam zur Beiwohnung des Gottesdienstes in den Dom, woselbst auch die beiden ältesten Söhne des Prinzen und der Prinzessin Albrecht, die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, anwesend waren. — Nach dem Schlosse zurückgekehrt, empfing Se. Majestät der Kaiser den bisherigen Kultusminister Grafen von Zedlitz-Trütschler, und waren dann später die Kaiserlichen Majestäten mit den Damen und Herren der nächsten Umgebung zu gemeinsamer Frühstückstafel vereint. Nach Aufhebung der Frühstückstafel unternahmen die Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Von derselben zurückgekehrt, verblieb Se. Majestät der Kaiser in seinem Arbeitszimmer. Um 7½ Uhr Abends hatten die kaiserlichen Majestäten den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, sowie den kürzlich hier eingetroffenen diesseitigen Gesandten in Bukarest v. Bülow und Herrn Professor Loersch aus Bonn zc. mit einer Einladung zur Tafel beehrt.

Am heutigen Vormittag hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wiederum eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten, und dort auch einen gemeinschaftlichen Spaziergang in den Anlagen desselben unternommen. — Auf dem Rückwege zur Stadt fuhr Se. Majestät der Kaiser beim Staatssekretair des Auswärtigen Amtes Frhrn. v. Marschall vor, um in der Wohnung desselben dessen Vortrag entgegen zu nehmen. Von dort nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete Se. Majestät zunächst mit dem Chef des Zivilkabinets, sowie später mit dem Staatssekretair des Reichs-Marineamts und dem Chef des Marinekabinets.

* Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich beehrte am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr nebst Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Tochter Margarethe das Lette-Haus in der Königgrätzerstraße 90 mit einem längeren Besuch. Am späteren Nachmittage wohnte Allerhöchstdieselbe Jubiläum auch noch der Feierlichen Eröffnung der diesjährigen Ausstellung der Victoria-Fortbildungsschule für Mädchen im Schulhause am Tempelhofer Ufer 2 bei. — In der Begleitung der hohen Protektorin befanden sich die Hofdame Frl. v. Faber und der Kammerherr v. Wedell. — Am gestrigen Todestage des Prinzen Waldemar wohnte Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margarethe dem Gottesdienste in der Kirche zu Bornstedt bei Potsdam bei, wohin Allerhöchstdieselbe sich mit ihrer nächsten Umgebung am Vormittage um 9 Uhr von Berlin aus begeben hatte. — Später verweilte Allerhöchstdieselbe einige Zeit in der Grabkapelle in der Friedenskirche zu Potsdam und stattete hierauf mit der Prinzessin Margarethe dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold auf Jagdschloß Glienicke einen Besuch ab. Um 4 Uhr Nachmittags kehrte Ihre Majestät nebst Tochter wieder nach Berlin zurück und wohnte am Abend um 6 Uhr dem Gottesdienste in der englischen Kirche im Schlosse Monbijou bei. — Am heutigen Mittage ertheilte die Kaiserin Friedrich dem neuernannten Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen Botho zu Eulenburg, Audienz und begab sich am Nachmittage

---

Aus Berlin.

ch. Der Statsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat alle auf Aufhebung oder Verminderung der Mietssteuer gerichteten Anträge abgelehnt. Erst wenn die in Aussicht stehende Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer seitens des Staats an die Kommune erfolgt sei und in Folge dessen eine andere Organisation des städtischen Steuerwesens eintreten müsse, werde es an der Zeit sein, der Beseitigung der Miethssteuer näher zu treten, da bei Aufhebung der Miethssteuer auch die Hausbesitzer in Wegfall kommen müsse, weil es für die Erhebung dieser Steuer an der erforderlichen Unterlage fehlen würde. Nach Mittheilungen des Kämmerers Herrn Maaß ist die künftige Lage der städtischen Finanzen als günstig nicht aufzufassen. Die Vorlage für eine neue Stadtanleihe von erheblichem Betrage stehe in nächster Zeit erwartet werden. Das neue Polizeikostengesetz, das eine ungefähr 20 pCt. der Einkommensteuer ausmachende Belastung der Gemeinde herbeiführt, würde im nächsten Etatsjahre sich wohl unangenehm fühlbar machen. Durch Gewährung der Getreidezölle würden die Eingänge aus der lex Huene eine Einbuße erleiden. Auch die Frage der Eingemeindung der Vororte werde schneller zum Abschluß gelangen, als man denke; welche finanziellen Opfer die Stadt in Folge dessen aufzubringen haben werde, entziehe sich vorläufig noch der Berechnung, indessen stehe schon jetzt fest, daß sie nicht gering sein werden. Auf größere Ueberschüsse der Stadt-Hauptkasse werde man künftig auch nicht mehr rechnen können, da der vorliegende Etat knapp bemessen und bei der Aufstellung die ausgesprochene Absicht obgewaltet habe, künftig die Ueberschüsse so weit als möglich zu beseitigen.

1. Aus Anlaß des 300jährigen Geburtstages von Comenius hat heute Mittag im Festsaale des Rathhauses eine Gedenkfeier stattgefunden, die von der Berliner Lehrerschaft veranstaltet war. Der Saal war in würdiger Weise geschmückt. An der Ostwand stand inmitten von Topfgewächsen die Kolossalbüste von Comenius, die der Bildhauer Handeler, der Schöpfer der Diesterweg-Büste, für die Feier nach einem alten Holzschnitt und dem bekannten Oelbild des Lissaer Gymnasiums modellirt hatte. Der Minister hatte sein Ausbleiben mit den Parlamentsverhandlungen entschuldigt, das Provinzial-Schulkollegium war durch Präsident Lorenz, der Magistrat durch die Stadträthe Schreiner, Fürstenau, Bertram und de Rôve, die Stadtverordneten-Versammlung durch den Vorsteher Dr. Stock vertreten. Den Ausschuß vertrat Prof. Wätzoldt. Der Sängerchor der Berliner Lehrerschaft eröffnete die Feier mit Beethoven's „Die Himmel rühmen des Ewigen" und Prof. Pappenheim, der bekannte Comeniusforscher, widmete dem Andenken des großen Pädagogen eine piietätvolle Gedenkrede: „Ehre dem Gottesfürchtigen, so hab er an, welches Ihr der vollzogen Arbeit für Gegenwart und Zukunft doch der Vergangenheit nicht vergißt. Ehre dem Volke, welches über den eigenen Antheil an der Arbeit für die menschliche Gesittung ein offenes Auge und ein gerechtes Urtheil sich bewahrt für die Verdienste aus fremder Sprache, fremdem Volksstamme, Ehre der Stadt, welche so eifrig bestissen für die leibliche Wohlfahrt ihrer Bürgerschaft, so unermüdlich in der Sorge für ihre Jugend, auch Sinn und Bibl... doch so verständnißvoll theilnimmt an den Stunden der Geisteserhebung, die wir heute hier begehen und ihnen die würdigste Stätte bietet. Ehrfurchtsvoll, bewundernd, tiefsonnet und dankerfüllt blicken wir heute auf ihn, auf Johann Amos Comenius, den Mann, der, zuerst geschmäht, doch schon von einem Leibniz, einem Goethe gewürdigt, von einem Herder verherrlicht und neuerdings namentlich durch Raumer's Verdienst der Gegenstand einer reichen Literatur geworden ist. War er auch von Nation ein Böhme, so hat er doch in und von Deutschland Alles gelernt und ist von Deutschland vor Allem beeinflußt worden, und wer reich ist wie Comenius, der vermag Jedem etwas zu bieten." Der Redner gab nunmehr ein Lebensbild des Gefeierten. „Er war ein Schwärmer, aber ein Schwärmer, wie schon Lessing ihn schildert, der den richtigen Blick in die Zukunft hat, aber seine Zeit nicht erwartete." Der Gesang „Peritii autem" schloß den Akt.

rg. Der bisherige Dirigent der Berliner politischen Polizei, Regierungsrath v. Hauteville, hat in dem Landratsdr. v. Pilsy, einem Sohn des ehemaligen Ober-Bürgermeisters von Halle, welcher bisher in den Rheinlanden thätig war, seinen Nachfolger erhalten.

* Der konservative Wahlverein des III. Berliner Reichstagswahlkreises hat seinen Namen in „Wahlverein der Deutschen Bürgerpartei des III. Berliner Reichstagswahlkreises" abgeändert und das politische Programm der deutschsozialen Partei mit einigen unwesentlichen Abweichungen zu dem seinigen gemacht.

dt. Das Concordia-Palast-Theater hat sein reichhaltiges Programm durch das Engagement des Jongleurpaares Mitz Elvira und Elvira und der Mlle. Anna um zwei neue ungefährliche Nummern bereichert. Mitz Elvira ist eine jugendliche, ausnehmend hübsche Erscheinung voller Kraft und Gewandtheit. Mit vieler Grazie und mit fehlender Sicherheit führt sie eine lange Reihe der schwierigeren Jongleurkunststücke aus. Als Athletin verursacht ihr die Arbeit mit mehreren eisernen Kugeln von bedeutendem Gewicht anscheinend keine besonderen Sorge für ihre Muskeln. Man staunt, wie sie viel Kraft in einem so zierlichen Körper wohnen kann. — Schluß ihres Auftretens setzt Mitz Elvira indeß allen ihren Tricks die Krone auf, indem sie eine aus einer Kanone abgeschossene eiserne Kugel mit der Hand auffängt. Die zweite neu engagirte Spezialität hat sich der Hundedressur mit recht guten Erfolge gewidmet. Eine Schaar fetter Möpse tummelt sich auf den Wink ihrer Herrin in allen nur denkbaren Gangarten auf der Bühne, springt durch Reifen, kauert auf den Hinterbeinen u. s. w. Das Debut der beiden Damen wurde recht beifällig aufgenommen.

* Der Versuch, der jetzt auf dem städtischen Grundstück in Spreenhagen mit der Einrichtung einer Ablage gemacht werden soll, wird für die künftige Gestaltung des Berliner Abfuhrwesens von maßgebender Bedeutung. Es handelt sich nur um einen ersten Versuch. Auf dem Strelauer Anger soll ein Sammelbecken zur Aufnahme der Müll- und Abfuhrstoffe errichtet werden. Dort werden diese Stoffe in Schiffsgefäße verladen und nach der Ablage in Spreenhagen geschafft. Ob der Transport richtigst vorwärts, ob sie nur auf ihre eigene Rege ist oder nicht, wird die Straßenreinigungsdeputation erst noch entscheiden. Der Anfang mit dieser neuen Art der Fortschaffung der Abfallstoffe wird vorläufig nur mit täglich etwa 100 Fuhren gemacht werden. Zu diesem Behufe wird nur ein Theil der bisherigen öffentlichen Abladeplätze eingezogen werden, während der verbleibende Theil so lange in Benutzung bleiben soll, bis für den Westen ein anderer Abladeplatz an der Unterspree oder an einem anderen geeigneten Orte beschafft ist. Die Verwaltung hat bereits die Einwohnerschaft bei diesem ersten Versuch tröstet, daß für sie hieraus keine Belästigung entsteht, der Eintrauch gegen die weitere Anlage derartiger Plätze an den Wasserläufen im Innneren der Stadt leicht zu beseitigen sein werde. Die in englischen Städten übliche Verbrennung der Abfallstoffe hat in der Straßenreinigungsverwaltung keine Fürsprecher.

* Ueber die neu errichtete Landungsstelle für kaiserliche Salondampfer bei Treptow bringt das „Zentralbl. d. Bauverw." eine ausführliche Schilderung. Ein bevorzugtes Interesse verdient die ungemein malerisch wirkende Wartehalle, welche in Anlehnung an das Vorbild der norwegischen Holzbauweise ausgeführt ist. Die Verbindungsbalken der Stirnen und der Zangenverbindungen an den Ecken des Gebäudes sind ganz in jenem norwegischen Charakter durchgeführt. Auch die Art des Prostirens der Wände, die Ausführung der Pfeilerlösungen, die First- und Giebelkämme, die Anbringung abenteuerlicher, sinnbildlicher Thiergestalten zu Giebelkrönungen, Rahmstützen und -Köpfen sind in nordischer Weise gehalten. Nach den Seiten ist die Halle offen, und nur an der Südseite ist die nach Fenster mit unterbrochigtem Glase geschlossen. An der Westseite ist ein kleines Zimmer angebaut, dessen Möbel derb aus Bohlen geschnitten und mit romanisirenden Ornamenten, Kerbungen und ähnlichem Schmuck geziert sind. Was dem kleinen Bauwerk einen besonderen Reiz verleiht, ist die farbige Behandlung: die Flächen des Kiefern- bezw. amerikanischen Zypressenholzes sind mittelbunkel goldbraun gebeizt und hier und da mit tiefem, gedämpftem Blau und Roth abgesetzt. Das Dach ist mit Schiebel von schwarzer Farbe gedeckt. Der Entwurf zur Halle und ihrer Ausstattung rührt von dem hiesigen Architekten Johannes Lange, die Ausführung der Holzarbeit von der Kommanditgesellschaft J. H. Kraeft in Wolgast her. Von der Landungsstelle ist es möglich, sofort den Damm der Berlin-Hamburger Bahn zu gewinnen.

rg. Ein Schwindler ist in der Person des stellenlosen Kellners Bruno Zettelmann verhaftet worden. Dieser, wegen Unterschlagung bereits bestraft, hat ein Geschäft daraus gemacht, Kunden und Laufburschen die fortzutragenden Packete abzuschwindeln, indem er sie mit einem Auftrage und unter der Versprechen einer Belohnung von 75 ₰ in irgend welchen Gang schickte, das Packet sich zur Aufbewahrung gelegen ließ und damit verschwand. Es sind sechs solcher Fälle festgestellt worden. Gestern hatte Zettelmann das Unglück, einem bei Bestohlenen zu begegnen, der ihn wiedererkannte und seine Festnahme bewirkte.

Personalien. * Der Landgerichtsrath Wollner vom Landgericht I beging gestern, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, die überaus seltene Feier des 60jährigen Dienstjubiläums. Der noch sehr rüstige und geistig frische Jubilar scheidet zum 1. April d. J. aus dem Justizdienste aus, um der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Er hat in den Jahren seiner amtlichen Thätigkeit ununtersetzt Berliner Gerichten angehört.

* Am 26. d. Nachmittags wurde der auch in weiteren Kreisen durch seine Vereinsthätigkeit wohlbekannte pensionirte königliche Kammerlakai Herr Linder auf dem Werderschen Kirchhofe zur letzten Ruhe bestattet. — Nicht lange war es dem Dahingeschiedenen vergönnt, die wohlverdiente Ruhe zu genießen, welche ihm am 1. April 1891 auf seinen eignen Wunsch durch seine Pensionirung gewähr